

Ottmar Hertkorn

Joachim von Schwarzkopf: Ueber Zeitungen. Ein Beytrag zur Staatswissenschaft. Frankfurt 1795 (Faksimile 127 S.)

1994

<https://doi.org/10.17192/ep1994.1.4659>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hertkorn, Ottmar: Joachim von Schwarzkopf: Ueber Zeitungen. Ein Beytrag zur Staatswissenschaft. Frankfurt 1795 (Faksimile 127 S.). In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 1, S. 44–46. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1994.1.4659>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Joachim von Schwarzkopf: Ueber Zeitungen. Ein Beytrag zur Staatswissenschaft. Frankfurt 1795 (Faksimile 127 S.)

Bd.2 der Reihe "ex libris kommunikation: Klassische Texte über Medien und Kommunikation", hrsg. von Hans Wagner und Detlef Schröter. - München: Verlag Reinhard Fischer 1993, 49*S. und 127 S., DM 29,80

Wer heute Publizistik studiert, ist gut beraten, wenn er sich auch mit der Wendesituation nach 89 vor zweihundert Jahren beschäftigt. Nach der Verkündung der Menschenrechte im Jahre 1789 schien die alte Zeit mit ihrer

auf Standesunterschieden beruhenden Ordnung überwunden. In *Ueber Zeitungen* erfährt man, wie sich ein Vertreter der bisher privilegierten Stände als Theoretiker und als Historiker mit Informationsweitergabe an alle befaßt. Da von Schwarzkopf von Beruf Diplomat war, hat er diese Schrift neben den Berufsgeschäften und nicht als "systematisches Werk" (S.5) verfaßt.

Ab 1789 wurden als Merkmale einer demokratischen Gesellschaft Gleichheit aller und Brüderlichkeit vertreten. Erst auf dieser Basis entstanden einigermaßen sichere Arbeitsmöglichkeiten für diejenigen, die durch Schreiben für die breiteste Öffentlichkeit und nicht mehr nur im Dienst irgendeiner Obrigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen wollten - die Journalisten, von Schwarzkopf "Zeitungsschreiber" genannt, die damals schon unter Ausnutzung der Drucktechnik mit der Zeitung täglich für den Tag schrieben.

"Preßfreiheit, im Gegensatz des Preßzwanges, wird man gern den Zeytungen zugestehen [...] Nur darf sie nicht in Preßfrechheit ausarten"(S.89), wozu die "Unzeitige Bekanntmachung" sowie "Voreilung", insbesondere aber "Gerüchte" und "Entstellung" gehören. Schon Schwarzkopf hat in dieser ersten Hoch-Zeit der Zeitungen wesentliche Kriterien angeführt, die bis heute gelten, bis hin zum Umgang mit "Quellen" und dem Aufruf zur Fairness, damals "Unparteilichkeit" genannt. Diese "an Umsicht kaum zu übertreffende Darstellung" (S.16*), wie Otto Groth 1948 in der Einführung zur Person (S.7*-32*) aus seiner *Geschichte der deutschen Zeitungswissenschaft* zu Recht schreibt, ist besonders hervorzuheben. Wohltuend empfindet der Leser des endenden 20. Jahrhunderts die im besten Sinne humane Federführung ohne verletzende oder gar beleidigende Schärfe. Groth weist auf die ideale Verbindung von Publizist und Pädagoge im Autor Schwarzkopf hin, die bis heute allen Redakteuren Vorbild sein kann und sollte.

Beide Teile dieser Publikation, damals "Abtheilungen" genannt, sind noch heute lesenswert. Die "historische Abtheilung", die Zeit und Raum umfaßt, endet mit einem weltweiten Überblick, der heute in einem einzigen Band nicht mehr zu leisten wäre, über folgende Länder (in Schwarzkopfscher Schreibweise): Deutschland, Grosbritannien, Frankreich, Vereinigte Niederlande, Italien, Schweiz, Spanien, Portugal, Dännemark, Schweden, Rußland, Pohlen (sehr ausführlich!), Türkei, China, Colonien, Nord-Amerika.

Ebenso leserfreundlich untergliedert und geradezu kurzweilig zu lesen ist auch die "politische Abtheilung", die wichtige Kriterien und Fragen wie die Zensur behandelt. Vergleiche mit Vorgängen in anderen Ländern sind heute allgemeiner Usus. Die meisten Themen sind aktuell geblieben, wenn sich auch die Ausdrucksweise internationalisiert hat; so findet man etwa

Gedanken zum "Copyright" unter "Theorie über den Nachdruck" (S.115). Bedenkenswert bleiben auch die Hinweise auf "Geschwindschreiberey" und auf durch die "Zeitungssucht" der Leser verursachte auflagesteigernde Meldungen, von denen Schwarzkopf als "eine der wirksamsten vorübergehenden" den Krieg nennt, was sich ohne Mühe auf 1994 umschreiben ließe. Beispiel: "In politischen Skandalen im letzten Jahrzehnt spielen Medien eine Rolle" (S.73) heißt es im Abschnitt "In allen Staatsverschwörungen und Comploten, welche das letzte Jahrzehnd brandmarken, spielen Zeitungen eine Rolle". Kritisch vermerkt Mitherausgeber Hans Wagner im vorangestellten Fach-Stichwort "Medienwirkung" (S.33*-49*), von Schwarzkopf habe die Wirkung von Zeitungen übertrieben monokausal erklärt, deren Thematisierungsleistung allzu medienzentriert geschildert; andererseits habe er beim Thema "Zeitungsmißbrauch" Manipulationstechniken aller Art, wie sie bis heute in den Medien verwendet werden, hervorragend geschildert und mit treffenden Beispielen belegt, etwa die Wahrung der "Scheinobjektivität" im revolutionsunterstützenden *Moniteur*, der 1792/3 alles gegen, nur sehr wenig für den König abgedruckt hat, "um doch noch einige Unparteylichkeit zu zeigen" (S.72).

Optimistisch aus der Wendestimmung heraus hat Joachim von Schwarzkopf 1795 formuliert: Zur Verbesserung der Zeitungen können "Gelehrte [...] wesentlich durch die Beurtheilung in recensirenden Journalen beytragen" (S.116). Daß Rezensionen mit Lob und Tadel "nützliche Nacheiferung unter den Zeitungsverfassern erregen" (S.117), ist im besten Sinn auch den Buchautoren zu wünschen, zumindest den in *medienwissenschaft:rezensionen* versammelten.

Ottmar Hertkorn (Paderborn)